



# Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung <sup>156. Jahrgang</sup>

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOTE

Jahrgang 69 | Folge 48 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 1. Dezember 2017

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt  
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail [zeitung@sudeten.de](mailto:zeitung@sudeten.de)

B 6543

> Vertreibung nicht verharmlosen

## Das größte Verbrechen seit 1945?

Seit 1995 geisterte das Wort vom „größten Kriegsverbrechen in Europa seit 1945“ durch die Medien. Gemeint ist das von dem serbischen General Radko Mladić angeordnete Massaker im bosnischen Srebrenica mit seinen 8000 Opfern. Ohne deren grausames Schicksal kleinreden zu wollen: Diese unreflektierte Floskel, die ständig wiederholt wurde und nach der Auslieferung Mladićs beim Prozeß vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag immer wieder zu hören war, leitete auch vorige Woche nach dem Urteil für den serbischen Kriegsverbrecher jede Meldung in Funk und Fernsehen ein. Damit aber wurden und werden auch heute noch blutige Nachkriegsverbrechen verharmlost, die nach dem 8. Mai 1945 in Mitteleuropa weitaus mehr Opfer forderten als Srebrenica.

Drau (Maribor), liegen in ehemaligen Panzergräben 15000 Opfer. Als dort 1999 ein Autobahnkreuz gebaut wurde, fand man bei den Bauarbeiten 1179 Leichen. Der Laibacher Historiker Mitja Ferenc, Sohn eines Partisanen, geht von 15000 bis 20000 Toten aus, denn weitere Ausgrabungen wurden nicht vorgenommen. Unter den Opfern waren nicht nur Ustascha-Angehörige und

tes Kriegsverbrechen seit 1945 bezeichnet werden kann. Die Zahl der sudetendeutschen Opfer nach dem 8. Mai 1945 übertrifft alle Zahlen der Getöteten im Krieg der jugoslawischen „Volksarmee“ und ihrer Spießgesellen aus den Reihen der serbischen Freischärler seit 1991. Auch die Zahl von drei Millionen vertriebenen Sudetendeutschen übersteigt die Zahl der auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawien vertriebenen Menschen.



Srebrenica, 12. Juli 1995: Ein Sliwowitz auf das serbische Massaker an 8000 Männern und Heranwachsenden. Links Radko Mladić, militärischer Führer der aufständischen Serben in Bosnien-Herzegowina, in Bildmitte Thomas Karremans, Kommandeur des niederländischen Kontingents der UNO-„Schutztruppe“ Dutchbat III.

Wenn nun Ratko Mladić wegen Völkermordes verurteilt ist, so muß daran erinnert werden, daß der renommierte Völkerrechtler Felix Ermacora die Verbrechen an den Sudetendeutschen als Völkermord eingestuft hat. Aber wie Europa und die Welt 1945 und 1946 schwiegen, obwohl die Massenmorde bekannt und offenkundig waren, sah auch bis 1995 die Weltöffentlichkeit lange zu – die niederländischen Soldaten der sogenannten UNO-Schutztruppe in Srebrenica sogar aus allernächster Nähe.

Unter dem Titel „Tragödie von Bleiburg“ sind diese Massaker bekannt, weil in Kärnten bei der Ortschaft Bleiburg die vor den Kommunisten geflohenen Opfer bis zu ihrer Auslieferung durch die Engländer interniert waren. Die Zahl der damals von den Tito-Partisanen Ermordeten schwankt in der wissenschaftlichen Aufarbeitung zwischen mindestens 45000 und 200000. Mit Recht haben John Prcela und Stanko Guidescu ihr Buch darüber „Operation Slaughterhouse“ genannt. Die meisten Opfer wurden gleich hinter der Grenze in Slowenien abgeschlachtet. Slowenien, das seit 2004 EU-Mitglied ist, ist voller Massengräber gleich den Killing-Fields in Kambodscha. In Thesen, slowenisch Tezno, einem Vorort von Marburg an der

kroatische Domobranzen, sondern auch Angehörige der slowenischen Heimwehr, deutsche Kriegsgefangene sowie serbische und montenegrinische Opfer, die auf deutscher Seite waren. Im Lager Tüchern bei Cilli starben 3000 Deutsche, die verhungerten oder ermordet wurden. Ähnliches geschah in Sterntal bei Pettau und in der Gottschee. Wenn man die Zahlen von mehr als 200000 getöteten Sudetendeutschen kennt und sich der Tatsache bewußt ist, daß über zwei Millionen weitere Ostdeutsche bei der Vertreibung – die doch eine „humane Umsiedlung“ sein sollte – umkamen, fragt man sich ebenfalls mit Recht, wie gedankenlos – weil ohne Geschichtsbewußtsein – oder bewußt Srebrenica als größ-

tes kroatische Domobranzen, sondern auch Angehörige der slowenischen Heimwehr, deutsche Kriegsgefangene sowie serbische und montenegrinische Opfer, die auf deutscher Seite waren. Im Lager Tüchern bei Cilli starben 3000 Deutsche, die verhungerten oder ermordet wurden. Ähnliches geschah in Sterntal bei Pettau und in der Gottschee. Wenn man die Zahlen von mehr als 200000 getöteten Sudetendeutschen kennt und sich der Tatsache bewußt ist, daß über zwei Millionen weitere Ostdeutsche bei der Vertreibung – die doch eine „humane Umsiedlung“ sein sollte – umkamen, fragt man sich ebenfalls mit Recht, wie gedankenlos – weil ohne Geschichtsbewußtsein – oder bewußt Srebrenica als größ-

Rudolf Grulich



Auf dem Podium im Tschechischen Zentrum Berlin: Bernd Posselt, Jaroslav Ostrčilík, Bára Procházková und Dr. Matěj Spurný.

> Begleitveranstaltung in Berlin zur Verleihung des Georg-Dehio-Kulturpreises

## Auf dem Weg zur Versöhnung

Im Tschechischen Zentrum Berlin fand am 22. November eine Podiumsdiskussion zur Verleihung des Georg-Dehio-Kulturpreises 2017 an den Brüner Aktivist Jaroslav Ostrčilík statt. Das Kulturforum östliches Europa mit ihrem Vorstandsvorsitzenden Winfried Smaczny und der Programmleiterin Claudia Tutsch sowie der Leiter des Tschechischen Zentrums, Tomáš Sacher, eröffneten eine bis auf den letzten Sitzplatz gefüllte Veranstaltung.

Auf den Weg zur Versöhnung“ war die Gesprächsrunde überschrieben. Auf Vorschlag des Preisträgers Ostrčilík kamen der Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe, Bernd Posselt, und der aus der Bürgerinitiative „Antikomplex“ hervorgegangene Historiker Matěj Spurný hinzu. Die Moderation übernahm engagiert die in Hamburg studierte tschechische Journalistin Bára Procházková, die derzeit als Chefin vom Dienst für den Internetauftritt des öffentlich-rechtlichen Tschechischen Fernsehens ČT arbeitet.

Nachdem alle Diskutanten einen Einblick in ihre Projekte über deutsch/sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen gegeben hatten – Ostrčilík sprach von einem Projekt für Schüler in

Deutschland und Österreich, das er vorbereite, oder von den Versuchen, für 2018 einen kleinen Sudetendeutschen Tag in Brünn zu organisieren, Posselt über ein neues Buch, das er schreibe, ein scharfes Plädoyer gegen den Nationalismus in Europa, und das er auf deutsch und auf tschechisch herausbringen wolle, Spurný über ein deutsches Buch, das Antikomplex auf tschechisch herausgegeben habe und Schilderungen eines afghanischen Flüchtlings nach München enthalte. Wobei er bemerkte, daß ihn, obwohl er sich seit Jahren als Historiker vor allem mit dem Staatssozialismus der ČSSR beschäftige, das Problem des Nationalismus und der Fremdenfeindlichkeit nicht loslasse und er so immer wieder zu den sudetendeutsch-tschechischen Problemlagen zurückfinde.

Beherrzt ergriff die Moderatorin die Möglichkeit, die gesamte Entwicklung der sudetendeutsch-tschechischen Beziehungen in den Blick zu nehmen. Bernd Posselt erinnerte an zaghafte Anfänge zu Zeiten des Eisernen Vorhangs, als er Bücher, Manuskripte oder Vervielfältigungsapparate schmuggelte, oder seine ersten Vorträge an einer Untergrunduniversität in Brünn, wo ihn eine Studentin betraute habe, die später die Mut-

ter des heutigen Brüner Kulturbürgermeisters Milan Holan geworden sei. Nach der Samtenen Revolution seien die Beziehungen dann in Wellen erfolgt: erst Euphorie nach den Worten Václav Havels zur Vertreibung, dann große Ernüchterung auf beiden Seiten, weil man „irgendwie auch nicht genügend aufeinander vorbereitet“ gewesen sei. Aber jetzt gebe es doch ganz ermutigende Anzeichen, wobei die Beziehungen fragil blieben und nicht unumkehrbar positiv verlaufen müßten. Davor müsse man warnen.

Als „Böhme deutscher Zunge“ gab er eine Anekdote zum besten, die die Situation am besten charakterisiere: „Am Beginn des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums stand die tschechische Position: ‚Wir lassen unsere Vergangenheit hinter uns, ziehen einen Schlußstrich und wenden uns der Zukunft zu.‘ Was wäre denn dann das erste wichtige Zukunftsthema, das wir zu besprechen hätten?“, fragte der Sudetendeutsche. ‚Die Schlacht am Weißen Berg‘, antwortete das tschechische Gegenüber.“

Für Jaroslav Ostrčilík, der lange Jahre in Österreich aufgewachsen ist, was auch seine Sprachfärbung preisgibt, wies auf die noch sehr verhärteten

Bitte umblättern



Auf der Bundesdelegiertentagung der Ost- und Mitteleutschen Vereinigung von CDU und CSU – Union der Vertriebenen und Flüchtlinge (OMV) am 24. und 25. November im Berliner Konrad-Adenauer-Haus wurde Egon Primas, Stellvertretender Vorsitzender der CDU-Fraktion im Thüringer Landtag, mit 96,4 Prozent zum neuen Bundesvorsitzenden gewählt. Primas ist auch Bdv-Landesvorsitzender in Thüringen und Mitglied des Bdv-Präsidiums. Er trat die Nachfolge von Helmut Sauer an, der dem OMV-Bundesvorstand seit 1975 ununterbrochen angehört und seit 1989 Bundesvorsitzender war. Auch im neugewählten OMV-Bundesvorstand sind etliche Sudetendeutsche vertreten. Wir berichten ausführlich in der nächsten Woche. Unser Bild: In der CDU-Bundesvorstandssitzung am Montag begrüßte die CDU-Vorsitzende, Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel MdB, Egon Primas MdL als neues beratendes Mitglied und verabschiedete Helmut Sauer nach 27jähriger Tätigkeit aus der Vorstandsarbeit. Bild: Laurence Chaperon

> „Schwarzenberg-Partei“ TOP 09 mit neuem Vorsitzenden

## Pospíšil kämpft für Europa

Die in der Regierungskrise von 2009 gegründete Partei TOP 09, von Karl Fürst Schwarzenberg initiiert und lange geführt, hat eine neue Führung. Ihr bisheriger Vorsitzender, Ex-Finanzminister Miroslav Kalousek, hatte nicht mehr kandidiert.

Beim Parteitag in der vergangenen Woche wurde auch ein neuer Vorsitzender gewählt: Jiří Pospíšil, geboren 1975 in Komotau. Er war zunächst Mitglied der ODA, dann lange Mitglied der ODS, die er 2010 verließ, damals als ihr Stellvertreter der Vorsitzender. Seit 2014 ist er Mitglied des Europäischen Parlaments, als ein Parteilooser von TOP 09 nominiert. Kurz vor dem Parteitag trat Pospíšil der TOP 09 bei, als dessen möglicher neu-

er Vorsitzender er bereits gehandelt worden war.

In seiner ersten Rede als Vorsitzender hob Pospíšil die Prinzipien der TOP 09 hervor, die auf der gegenwärtigen tschechischen politischen Bühne vergleichsweise exotisch klingen. Die Partei ist proeuropäisch, will den Euro einführen und die europäische Integration vertiefen. In den Kommentaren tschechischer Medien wurden seitler viele tödliche Urteile über die Partei verhängt. Überlebt sie? Ist eine solche politische Nische, ein solcher politischer Bedarf überhaupt vorhanden?

Bei der Wahl zum Abgeordnetenhaus Ende Oktober hatte

die Partei 5,31 Prozent und sieben Parlamentssitze eingefahren (2013 waren es noch 11,99 Prozent und 26 Sitze), woraufhin Kalousek das Handtuch warf.

Parlament gehört sie einem Bündnis von KDU-ČSL, ODS und der Bürgermeisterpartei STAN an. Neben den Berichten über die Reisen von Staatspräsident Miloš Zeman sieht man an den politischen und medialen Argumenten gegen die TOP 09 die Distanz der tschechischen Politik gegenüber den freiheitlich geprägten Debatten der politischen Eliten westeuropäischer Staaten. Besonders pervers ist dabei der Vorwurf mancher Kommentatoren, Pospíšil sei als Euro-

paabgeordneter „weit weg“ vom Prager Geschehen. Daß in Straßburg, dem Sitz des Europäischen Parlaments, und in Brüssel, dem Sitz der Europäischen Kommission, eine Vielzahl auch künftiger tschechischer Rechtsnormen beschlossen wird, scheint den tschechischen Journalistenkollegen unbekannt zu sein. Daß nur einmal im Monat Sitzungswoche ist, während die Abgeordneten die Grundlast ihrer Arbeit daheim bei ihren Wählern zu leisten haben, weiß ebenfalls niemand.

Hier wird Jiří Pospíšil Vorurteile abbauen müssen, die der damalige Vorsitzende seiner damaligen Partei mehr als zehn Jahre zuvor gesät hat. Auch heute noch ist es nötig und für das Land wichtig, politisch als Anti-Klaus aufzutreten. Jaroslav Šonka



Jiří Pospíšil